Sorten- und Mischungsvergleiche – einzelbetriebliche Tests unerlässlich

Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten

Kurzfassung: Einzelbetriebliche Tests orientieren sich an den bisherigen Erfahrungen. Nicht kompliziert und es macht sogar Spaß. **Vorsicht aber:** Zur Vermeidung von Fehlinterpretationen am besten an Ringtests teilnehmen. Bei Interesse an Teilnahme: Unter kontakt@ag-oekofuttersaaten.de melden. Und: **Nutzen Sie die Tests für Feldbegehungen und den Erfahrungsaustausch in der Gruppe**.

Kennworte: Kleegras, Luzernegras, Sorten, Mischungen

Einzelbetriebliche Tests sind unerlässlich, da Versuche immer nur bestimmte Bedingungen abdecken können. Das gilt gerade auch bei der Einschätzung von Sorten und Mischungen. Dabei sind nicht nur die Standortbedingungen entscheidend, sondern auch Faktoren wie die Viehdichte eines Betriebs und der Anteil der Leguminosen in der Fruchtfolge.

Für den einen optimal, für den anderen nicht zu empfehlen

- Auf viehstarken Betrieben mit **hohem Kleegras- oder Luzerneanteil** in der Fruchtfolge **bei Blanksaaten** am besten keine wüchsigen Gräser wie Welsches Weidelgras oder Bastardweidelgras einsetzen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Gräser dominieren und Klee und Luzerne nur wenig Chancen haben. Dies gilt nicht für Untersaaten. **Nach intensiver Bodenbearbeitung**, z.B. nach Kartoffeln und Herbstaussaat, sollten ebenfalls keine wüchsigen Gräser in der Mischung sein. Auch hier steht, wenn auch nur kurzfristig, viel Stickstoff zur Verfügung, wodurch die Gräser einen Vorsprung erhalten und Klee/Luzerne sich kaum entwickeln können.
- Auf viehschwachen Betrieben **mit geringem Kleegras- oder Luzernegrasanteil in der Fruchtfolge** werden in der Kleegrasmischung oft sehr wüchsige Gräser, wie Welsches Weidelgras oder Bastardweidelgras, eingesetzt. Auch bei Untersaat kann dies empfehlenswert sein, um einen gewissen Grasanteil im Aufwuchs zu gewährleisten. Schwache Gräser können sich bei schwacher Stickstoffnachlieferung (nach mehrjährigem Anbau von Nicht-Leguminosen) kaum entwickeln. Es besteht die Gefahr reiner Rotkleebestände, die meist weder in der Fütterung noch in der Fruchtfolge erwünscht sind. In letzterem Fall kann es nach Umbruch zu einem „Strohfeuereffekt“ kommen: Größere Mengen Stickstoff können in kurzer Zeit freigesetzt werden, was in den folgenden Jahren zu Stickstoffmangel führen kann.

Einzelbetriebliche Tests unerlässlich, aber professionell durchführen

Vor dem Hintergrund des Klimawandels testen viele Landwirte verschiedene Mischungen, um zu erkennen, was ist unter ihren betrieblichen Bedingungen am besten funktioniert. An diesen Tests kommt niemand vorbei. Aber **Vorsicht**: Alleine oder wenig professionell durchgeführt, können Tests zu schwerwiegenden Fehlentscheidungen führen. Gravierend wird es, wenn über Jahre auf die falsche Strategie gesetzt wird. Manches, was auf den ersten Blick von Vorteil scheint, verpufft, wenn genaue Daten vorliegen.

Test verschiedener Mischungen

Im Jahr 2022 wurden auf 63 Betrieben Mischungsvergleiche angelegt. Auf einigen Betrieben wurden Erträge und Qualität festgehalten, auf anderen gab es Begehungen oder eine Fotodokumentation. Die gewonnenen Eindrücke wurden beim Höfe-Stammtisch und in Rundschreiben genutzt, sodass das gesamte Netzwerk davon profitieren konnte.

Hieran sollten wir anknüpfen: Wie damals orientiert sich die Auswahl der Mischungen als zuerst an den betrieblichen Bedingungen. Vielfach wird die bisher gebräuchliche Mischung mit 1 – 2 weiteren verglichen. Mischungen sowohl mit Rotklee als auch mit Luzerne waren die letzten Jahre oft die ertragsstärkeren. Der Test einer Mischung mit Luzerne ist auch auf Standorten zu empfehlen, wo sie bisher nicht angebaut wurde. Vor allem vor dem Hintergrund von Trockenperioden, aber auch aus Fruchtfolgesicht in engen Rotkleegrasfruchtfolgen. Impfung und Kopfkalkung sollten dabei nicht vergessen werden.

Vergleichsmischungen über Sammelbestellung beziehen

Es wird empfohlen, die Vergleichsmischungen über die Sammelbestellung zu beziehen. Ein Sack pro Mischung reicht aus. Die Vorteile:

- **Einzelbetrieblich**: Der Vergleich zeigt, inwieweit die bisher im Handel bezogene Mischung mit den von offizieller Seite empfohlenen Sorten/Mischungen mithalten kann.
- **Überbetrieblich:** Der Vergleich dient gleichzeitig als eine Art Kontrollanbau. Schwächen können sichtbar werden und sind ein Anreiz, sowohl bei den Handelsmischungen als auch bei den Sammelbestellungen nachzubessern.

Ansaatverfahren im Test

Eine Erhebung aus 2022 zeigte, dass **Blanksaat** am weitesten verbreite ist. Auf 75 % der Betriebe erfolgt sie nach Getreide im August, spätestens im September. Frühjahrsblanksaat wird dagegen nur von 8 % der Betriebe durchgeführt. Die restlichen Betriebe setzen auf Untersaaten, und zwar 10 % im Herbst und 7 % im Frühjahr. Interessant dabei: Herbstuntersaat (unter Getreide oder Landsbergergemenge) gibt es nicht nur in günstigen Lagen am Niederrhein, sondern auch in Mittelgebirgslagen. Einige Betriebe variieren auch zum Vergleich: Untersaat im Herbst/ Untersaat im Frühjahr/ Blanksaat im Sommer. Letztendlich entscheidend ist natürlich mit welcher Strategie sich ein Futterbestand am sichersten anlegen lässt. Bei Körnernutzung des Getreides ist ein zusätzlicher Gesichtspunkt, dass die Kornernte noch möglich ist.

Typisch für die Tests (am Beispiel von Sorten- und Mischungsvergleichen):

- Zentrale Planung und Zusammenstellung definierter Mischungen (Hofmischungen oder Mischungen mit guten Erfahrungen sind dabei gerne willkommen).
- Kosten- und Arbeitsaufteilung:
  - AG Öko-Futtersaaten e.V. übernimmt zusammen mit Landwirt die Planung.
  - Der Betrieb übernimmt Saatgutkosten und Aussaat.
  - Bestandsentwicklung: Festgehalten durch Landwirt/ AG.
  - Ertragserfassung: Abschätzung durch den Landwirt anhand der Schwaddicke. Auf ausgewählten Standorten werden durch die AG oder Versuchsansteller Trockenmasse- und Rohproteinertrag vor Ort festgehalten.

- Futteranalysen: Probenahme erfolgt durch Landwirt, die Kostenübernahme je nach Absprache.

Empfehlung zu Anlage, Ernte und Auswertung:

- Vergleiche immer mit 3 Wiederholungen anlegen. **Der Aufwand bei der Anlage ist kaum größer, als wenn ohne Wiederholung gearbeitet wird**. Auch auf einem relativ einheitlichen Boden können die Unterschiede zwischen 2 Streifen naturbedingt größer sein, als beispielsweise die Sortenunterschiede.
- Bei Ertrags- und Qualitätserhebung immer **alle Schnitte festhalten**. Ein Mischbestand aus Gräsern und Leguminosen verändert sich übers Jahr, eine Momentaufnahme hilft alleine da wenig.
- Der **Vergleich mit anderen Betrieben** im Netzwerk ermöglicht allgemeingültige Einschätzungen abzuleiten. Welchen Einfluss haben Standort, Witterung, Bewirtschaftungsintensität?

Münster, den 23. Januar 2025